



Die Leuchtturmwärterin

Die Leuchtturmwärterin

In seinem Ölzeug steht Harmsen an Deck und hält sich an der Tür zur Kommandobrücke fest. Den Südwester hat er tief ins Gesicht gezogen gegen den Wind und den peitschenden Regen. Ein Blitz erhellt die schwarze Nacht. Meer und Himmel sind seit Stunden nicht voneinander zu trennen. Heute brechen alle Wetter zugleich auf ihn ein. Die meterhohen Wellen schlagen über die Planken und an die Bordwände.

Harmsens Lippen schmecken salzig. Sein Gesicht, sein ganzer Körper, alles ist aufgeweicht. Und er friert. Schon lange hat er nicht mehr so gefroren wie jetzt. Er zittert. Warum hat er sich nur darauf eingelassen, er könnte sich ohrfeigen.

Er sieht hinunter auf das Vordeck. Da stehen sie, die feinen Herren. Haben für heute Schlips und Kragen gegen Gummistiefel und Regenjacken getauscht. Und wollen jetzt den harten Mann markieren und ihren Gattinnen daheim den Fang des Jahres präsentieren. Wie albern, denkt Harmsen.

Auf der Brücke wartet Sergej, seine rechte Hand hier an Bord. Heinrich, der dritte im Bunde, ist an Land geblieben. Ihr spinnt, hat Heinrich gesagt, bei dem, was sich da aus Westen zusammenbraut. Lebensmüde seid ihr, hat er auch noch gesagt und ist von Bord gegangen.

Ihr halbes Leben schon fahren die Drei auf See hinaus, spüren den letzten Fischgründen nach, die ihnen nach all den Fangquoten geblieben sind. Und hin und wieder geben sie ihr Schiff her für Typen wie diese da unten. Hinein ins große Abenteuer, raus aufs Meer für zwei oder drei Tage und Nächte. Einmal im Leben den Launen der Natur ausgesetzt sein und dann mit stolz geschwellter Brust den Freunden an Land einen Fünfzehn-Kilo-Kabeljau präsentieren oder womöglich einen Katzenhai. Wie lächerlich das ist für einen, der täglich hier draußen ist. Hier draußen mit all der Nässe, der Kälte. Der Einsamkeit.

Oft genug ist die Nordsee kabbelig. Doch so wild wie heute war sie noch nie.

Sergej gibt ihm ein Zeichen, er deutet auf einen Becher, aus dem Dampf aufsteigt. Harmsen soll rein kommen. Er freut sich auf Sergejs heißen Tee. Eine kräftige Friesenmischung, ein Assam, der mit reichlich Zucker und einem ordentlichen Schuss Rum die Gewissheit zurückholt, dass die Seefahrt Lebensglück bedeutet.

Doch noch kann Harmsen seinen Platz nicht verlassen, noch muss er ausharren, bis er zu Gesicht bekommt, worauf er seit einer halben Stunde wartet. Ob sie daran gedacht hat? Ob sie es sich wieder trauen wird, seine Lissi? Wieder klatscht ihm die tosende See ins Gesicht. Und der sonor wiederkehrende Schein des letzten Leuchtfuers in der schwarzen Ferne winkt durch die Nacht.

(wird fortgesetzt)

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!